## "Animalisch" - die 20. Ausstellung des Galerievereins Landsberg

02.02.2024, 10:20 Uhr **Von:** <u>Susanne Greiner</u>

Kommentare Drucken



Bei "Animalisch", der 20. Ausstellung des Galerievereins in der Landsberger Zederpassage zu sehen: Erik Urbschats "Der Fischer und sein Kuscheltier". © Greiner

Landsberg – Früher machten wir uns die Tiere Untertan. Inzwischen hegen und pflegen wir manch Haustier besser als unsere menschlichen Mitbewohner – während das Ferkel am Bratspieß landet. Wie ist das so mit dem Verhältnis "Tier – Mensch – Gesellschaft"? Dieser Frage widmet sich "Animalisch", die 20. Ausstellung des Galerievereins Landsberg in der Zederpassage.

Tierisch sind die Werke der 43 Werke von 43 Künstlern aus der weiteren Region: von spielerisch fantasierend über gesellschaftskritisch bis hin zur

innigen Mensch-Tier-Beziehung. Letztere thematisiert beispielsweise Victor Kraus mit seinen "sprechenden" Katzen, die ihre Dosenöffner als "ugly" und "stupid" bezeichnen. Erik Urbschats typisch grob gehauener Holzmann kuschelt mit seinem "hölzernen" Fisch. Eine besonders innige Tier-Mensch-Beziehung lichtet Fotograf Peter Wilson ab: Aus seiner Reihe "Landsberger Leute" zeigt er Klaus Pongracz. Und wo ist das Tier, fragt sich der Betrachter – bis er das kleine Blutegel auf Pongracz" Arm entdeckt.

- Anzeige -



Großer Andrang bei der Vernissage zu "Animalisch". Hier Besucher vor Peter Wilsons Porträt von Klaus Pongracz - samt Blutegel. © Greiner

Mehrere Arbeiten kritisieren das Thema "Nahrungsmittel Tier". Claus Nicolaus' "Diese arme Sau", eine Collage aus gemalter Blutlache samt Trauerflor für die Sau nebst Werbeanzeigen für Discounter-Billigfleisch; Paulo de Britos "Faceless prey" (gesichtslose Beute), ein Stahlgerüst bedeckt mit Kleiderfetzen, Metallplättchen oder auch Rosshaar; Sibylle Hammer, die dem "Verbrauchsartikel 86.546.721.002" gleich ein eigenständiges Porträt widmet – nämlich der Kuh Resi mit langbewimperten Kulleraugen. Oder Gislinde Schröter, die mit gefundenem Müll eine schlüpfende Raupe illusioniert.

- Anzeige -

## Die Seele im Tier

Aber auch das Tierische im Menschen ist Thema. Ein Gorilla mit Lippenstift; ein Familienporträt der letzten Jahrhundertwende mit korsettsteifen Frauen nebst quicklebendig tollenden Affen. Mensch und Tier im symbolischen Sinne zeigt Helmut Kästls "Verwundete Friedenstaube" auf leuchtend blauem Grund ganz eindeutig. Mehr Interpretationsspielraum lässt Ilka Claren – auf der Vernissage mit der Neufundländerin Apollonia unterwegs: Auf "Snake Spirit" umwinden sich Frau und Schlange – biblische "Ursünde" oder doch die Weltenweisheit?



Ilka Claren vor ihrem "Snake Spirit" - mit Apollonia: "Animalisch" in der Zedergalerie beschäftigt sich mit dem Thema "Mensch – Tier – Gesellschaft". © Greiner



"Es ist nicht wichtig, was der Künstler sich gedacht hat", sagt Galerievereins-Mitglied Bert Praxenthaler in seiner von diversen Hunden bellend bestätigten Einführung. "Wichtig ist, was das Werk beim Betrachter auslöst." Das englische 'Animal' zeige noch die Wortherkunft 'Anima', 'Seele', die schon Aristoteles dem Menschen, aber auch dem Tier und den Pflanzen zuschrieb. Habe früher das Tier als Arbeitshilfe und Nahrungsmittel noch deutlich unter dem Menschen rangiert, erhalte es als Haustier immer mehr Gleichwertigkeit. "Haben wir früher den Hamster noch in der alten Zigarrenkiste im Garten verscharrt, gibt es heute eigene Urnengräber für unsere tierischen Nächsten", erzählt Praxenthaler. Das Tier werde geliebt und liebe zurück: "Die Grenze zwischen Tier und Mensch schwindet immer mehr."

Wobei generell die Frage ist, wo die Grenze zwischen Mensch und Tier überhaupt liegt. Gibt es sie überhaupt? Immerhin tragen Schimpansen und wir zu 98,6 Prozent das gleiche Erbgut. Und selbst eine Maus teilt sich mit uns 95 Prozent der Gene – eine Eigenschaft, die sie leider zum nahezu perfekten Versuchstier des Menschen degeneriert....

6 von 6